

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Alltliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Juni d. Js., findet im hiesigen Lindwald, Distrikt „Eichwald 38 pp.“, eine Holz-Versteigerung statt.

Zur Versteigerung kommen:

- 60 rm Nadelholz-Scheite,
- 60 " " Knüppel,
- 30 " " Reisknüttel,
- 15 " Birken- und Buchen-Scheite.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr am Pflanzgarten an den alten Eichen.

Schwanheim a. M., den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Fleisch- und Fett-Verkauf.

Mittwoch den 28. ds. Mts. wird verkauft:

a) Fleisch:

- Wurstfleisch bei P. Nicolai an Nr. 131—245 von 4—5 Uhr nachm.
- bei A. May an Nr. 246—365 von 4—5 Uhr nachm.
- bei P. Schneider an Nr. 366—610 von 4—6 Uhr nachm.
- Fleisch bei A. May an Nr. 611—670 von 5—6 Uhr nachm.

b) Fett:

- P. Nicolai an Nr. 256—315 von 5—6 Uhr nachm.
- A. May " " 316—360 " 6—7 "
- P. Schneider " " 361—430 " 6—7 "

Fleisch- und Fettarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Eierverkauf.

Donnerstag, den 29. Juni d. Js., werden bei den Hühnerhändlern Eier, das Stück zu 23 Pfennig, unter Bezugsberechtigt sind die Nummern 456—750.

Schwanheim a. M., den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

20

Da bringt der Müller die Karten herbei. „Wenn die Herren ein Spielchen machen wollen“, sagte er dem Besitzer eines Wiedermanns und vorsorglichen Wirtes, „die Unterhaltung seiner Gäste am Herzen liegt. Der älteste der beiden Fremden hebt abnehmend die Hand.

„Aus allein macht es keinen Spaß, Herr Wirt, und der da wird wohl kaum Lust haben. Der Abend ist auch nicht viel zu schön für das Stubenhocken.“

Wiedental hat niemals zuvor eine Karte angerührt. Seit er, von einem Kameraden mitgezogen, in ein Schanklokal einen Ranges einen Blick getan hat, in dem sie mit stieren Augen ihre Karten mischten, empfand er jedesmal ein Bild der bunte Blätter ein Gefühl. Aber das so lange, lange her. Damals hatte er noch Ideale und Streben befehlen. Heute. Du lieber Gott. Was unter ihm noch von jenen, die sich ein Unrecht zu schulden kommen lassen? Er wußte jetzt, wohin man im Leben der Anspornungstheorie und der Treue kam. Umgekehrt man es anfangen, um Beachtung zu finden. Das Spiel seinen Anfang. Er drängte die Fremden förmlich dazu. „Das ist ein Spiel, das er sofort begriffen hatte. Zehn Minuten — das Point — das konnte nicht schlimm werden. Die beiden ehrlichen Familienväter waren ja so sträflich so-

taile um Taile schlug für ihn. Ein stattliches Häuflein Silber hatte ihm der Müller bereits in Gold eingetauscht. Ein angenehmes Prickeln lag in seinen Nerven. Er begann dem Spiel Weichheit abzugewinnen. Jemand machte Vorschlag, den Einsatz zu verdoppeln. Er stimmte zu. „Nicht verließ ihn das Glück.“

Sein Häuflein bestand schließlich nur noch aus ein paar kleinen Kupfermünzen. Den Mitspielenden war sein Verhalten offenbar unangenehm. Sie wollten die letzte „Runde“

zulegen erhob er energisch Einspruch. Er hatte das Gefühl, als läge Mitleid in ihren Mienen, wie man es einem

Hundesteuerhebeliste.

Die Hebeliste über die für 1916 in der Gemeinde Schwanheim a. M. zur Hebung gelangenden Hundsteuer liegt vom 28. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 6, offen.

Einsprüche gegen die Heranziehung zur Hundsteuer sind binnen einer Frist von vier Wochen, beginnend mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist, bei dem Gemeindevorstand anzubringen.

Schwanheim a. M., den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

betr. die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirtschaftlicher Maschinen, welche nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 14. Januar 1890 (Reg.-Amtsblatt S. 30/31) für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Zustimmung des Bezirksausschusses, folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend zu a—e ausgeprochenen Vorschriften nicht entsprechen, dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht eingeschlossenen, bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage der Bedienungsmannschaft oder den in der Nähe verkehrenden Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehrenden Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des Arbeitsproduktes freibleiben müssen.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrichtungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zugtiere auf oder über dem Getriebe Platz

nehmen kann, sind zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu versehen, welche das Getriebe soweit überdeckt, daß die Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe, auch im Falle eines Sturzes beim Auf- und Absteigen, ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Drechsmaschinen, welche von auf der Drechsmaschine stehenden Personen bedient werden und welche nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungspräsidenten als genügend anerkannten Schutzeinrichtungen an der Einfütterungsöffnung ausgestattet sind, ist die freie Einfütterungsöffnung über der Drechstrommel an ihrem Rande mindestens 50 Zentimeter hoch an jeder Seite mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Zentimeter unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist die Einfriedigung an dieser Seite (der Einlegeite) nicht erforderlich. In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel überdeckt und den Rand der Einfütterungsöffnung an der Einlegeite noch um mindestens 10 Zentimeter überragt.

Alle von oben bedienten Drechsmaschinen sind mit Einrichtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und Absteigen sichern.

e) Alle Häcksel-, Streustroh-, Grünfütter-Schneide-Maschinen müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger Nachhilfe der Zuführung von dem Schneidwerkzeug beziehungsweise von den Einziewalzen, nicht berührt werden kann.

Das die Schneidwerkzeuge tragende Schwungrad ist in seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Metern über dem Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile usw.) welche zur Übertragung der Bewegung von der Kraftmaschine auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzusperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berührung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden,

war in diesem Punkt unerbittlich. Das wußte er von der Mutter. Aber — vielleicht — sie selbst? Mit ihrem Leuten — nein — die Schwester und sie verdienten ihren Unterhalt kümmerlich durch ihrer Hände Arbeit.

Deswegen spielte er weiter und verlor immer mehr. Schließlich verlor er auch die bisher noch mühsam aufrecht erhaltene Herrschaft über seinen Willen.

Die Aufregung und der schwere Wein taten ihre Schuldigkeit. Sein Kopf sank auf die Kante des weiß geschmerten Tisches herab. Er war fest eingeschlafen. —

Der graue Morgen dämmert durch die Scheiben. Auf dem Hofe trägt ein Hahn und nebenan klappert jemand mit dem Besen.

Klaus Wiedental fuhr aus tiefem, unerquicklichem Schlafe empor. Sein Kopf war so schwer, daß er meinte, ihn nicht heben zu können.

Wie kam er hierher? Er legte die Hand an die Stirn. Er fand sich nicht hindurch. Vor seinen Augen waren lauter bunte, häßliche Bilder, die sich übereinander schoben, so oft er eins festzuhalten glaubte. Er bohrte die Finger in die schmerzenden Augen und dachte angestrengt nach.

Jetzt entsann er sich deutlich. Der Müller — der Musikanteller — die Karten — und sein Schlaf — so war die Reihenfolge.

Seine Hand fuhr nach dem Platz, an welchem gestern die Tasche mit den neun neuen Hunderten geruht hatte. Sie war nicht mehr da.

In Todesangst durchsuchte er jeden Winkel der Stube. Vierhundert Mark waren verloren gewesen, aber die anderen, wo waren sie hin? Und er suchte in wilder Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe, aber er fand sie nicht. Da stürzte er mit gitternden Knien in das Nebenzimmer, aus dem immer noch das helle Klappern tönte.

Eine alte, gebückte Frau in vielfach geflicktem Rock stand am Tisch und spülte die Morgenschüsseln.

„Wo ist der Müller?“ fragt Klaus Wiedental atemlos, „ich will mein Geld wieder haben und die Brieftasche, in der mein Paß und andere wichtige Papiere enthalten waren.“

Sie wandte kaum den Kopf nach ihm.

ist der Leitung eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden. Als Arbeiter, welche zufolge der ihnen übertragenen Vorrichtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbesondere als Aufseher, Maschinenführer und Heizer, sind nur zuverlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei der Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Kuppeln der Wellen usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmieren, Anziehen von Schrauben oder Keilen usw.), welche die zeitweise Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung, sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuheben.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel- oder Tretwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsgemäß erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angefahren) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellt ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Dreschmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. 1 d 2. Abs.), verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört. Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorschriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betriebe der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausrück-Vorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Behufs Sicherung der Wirksamkeit der Polizeiverordnung ist eine alljährlich wiederkehrende unvermütete

Revision der betreffenden Maschinen durch die Polizeibehörden unter Zuziehung der Kgl. Gendarmen erforderlich, bei welcher gemäß § 12 Abs. 3 die Ergänzung unvollständiger Sicherheitseinrichtungen rechtzeitig anzuregen ist.

Höchst a. M., den 9. Juni 1916.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der letzte Gewaltakt

gegen Griechenland.

Nach langem tapferen Widerstande von König und Volk hat sich Griechenland endlich der brutalen Gewalt von vier Großmächten gefügt. Die letzten Forderungen der Bedränger des Königreichs enthielten das äußerste, was an fremder Einmischung in die inneren Verhältnisse eines selbständigen und von rechtswegen unabhängigen Staates geleistet werden kann: Entlassung aller mobilen Truppen, Wechsel des Ministeriums, Auflösung der Kammer. Während die Gesandten Frankreichs, Englands und Russlands diese Forderungen überreichten, kreuzte ein Geschwader vor dem Piräus mit Truppen an Bord, die für den Fall der Weigerung der griechischen Regierung an Land gesetzt werden sollten. Vorgegangen war eine Blockade sämtlicher griechischer Häfen, durch die die unglückliche Bevölkerung von allen notwendigen Zufuhren abgeschnitten war. Den äußeren Anlaß zur Verschärfung des Druckes der Ententemächte bildete die Besetzung des Forts Rupel an der mazedonisch-bulgarischen Grenze durch bulgarische und deutsche Truppen, die die griechische Regierung ohne Gegenwehr unter Protest gebildet hatte, ebenso wie sie vorher die Landungen in Saloniki und die Herrschaft des englisch-französischen Heeres im Raum zwischen Saloniki und der ehemaligen serbischen Grenze über sich ergehen lassen mußte.

König Konstantin hat bisher unter steigendem Beifall seines Volkes beharrlich an dem Grundsatz festgehalten, sich unter keinen Umständen in den Krieg hineinzuerren zu lassen. Schrittweise ist er vor dem von den Vierverbandsmächten ausgeübten Zwange zurückgewichen, und nur die durch die Aushungerungstaktik der Gegner bewirkte wirtschaftliche Not des Landes konnte ihn dahin bringen, auch noch das Letzte zu tun und sich dem Verlangen eines Kabinettswechsels und der Auflösung der Kammer, d. h. einer fremden Diktatur in inneren Angelegenheiten des Königreichs zu fügen. Es wird sich nun fragen, ob sich das Volk, das ihm bisher in seinem Widerwillen gegen die Teilnahme am Kriege gefolgt ist, auch ferner treu bleiben wird.

In der französischen und englischen Presse herrscht Zuversicht darüber, daß nun endlich rücksichtsloser Zwang gegen Griechenland angewandt worden ist. Offen wird verkündet: Wir haben die Gewalt und also haben wir auch das Recht. Weg mit dem König Konstantin! rufen einzelne Pariser und Londoner Blätter aus. Ist die hohe sittliche Entrüstung, mit der man den deutschen Einmarsch in Belgien verurteilte, ist der Eifer, mit der englische Staatsmänner angeblich zum Schutz der kleinen Nationen in den Krieg hineintrieben, ganz vergessen? Aber nein, das griechische Volk soll freigemacht und mit der Wohltat eines anderen Königs oder einer anderen Verfassung beglückt werden. Das ist der bisher noch unerreichte Gipfel schamloser Heuchelei. Nach Griechenland soll Rumänien an die Reihe kommen. Die Erpressung ist nur hier viel schwieriger, weil Rumänien weder blockiert noch ausgehungert werden kann.

Ein anderer Gedanke blüht in seinem gemarkten Hirn auf. Wenn er die goldene Uhr, das kostbare Erbstück des toten Vaters, in der nächsten Stadt veräußert. Dann kann er sich eine neue Pistole kaufen. Die ist zwar nicht beim Spagenschießen ausprobiert, aber so sicher, daß er das eine große Ziel damit trifft, wird er auch ohne das zielen können. Er fährt mit der Hand in die Tasche, um die Uhr heraus zu nehmen. Die Tasche ist leer, die Uhr verschwunden. Nur der kleine, goldene Sicherheitskasten hängt in dem Knopfloch der Weste. So muß er denn das Leben weiter schleppen. Es gibt zwar noch genug andere Arten, um sich aus der Welt zu schaffen. Draußen in der Buchener Heide stehen so viel alte, feste Bäume, die ihn wohl tragen würden. Aber das kann er nicht. Er hat ein unfagbares Brauen davor.

Stumpf starrt er vor sich nieder. Wenn er zu Hauptmann von Wegeleben ginge und ihn um das Geld bitten würde? Oder zu Leutnant von Tarenberg?

Dann packt ihn brennende Scham. Nur das nicht. Sie sollen ihn nicht im Elend sehen, nicht über das leichtsinnige Blut flüchten können und den Namen seiner Mutter dabei nennen. Sie sollen denken, daß er irgendwo auf dem Grund des Wassers seinen Schmerz über die Zurückweisung ausschleife. Ja — ja — das wird das Beste sein.

Was hat die alte Hege doch vorher für ein Wort gebraucht? Es hat ihn angewidert und sein Blut in Wallung gebracht. Nun liegt es plötzlich mit tröstlichem, vertrauten Klang in seinen Ohren.

Landstreicher. Warum auch nicht? Vielleicht findet er auf der unendlichen Reise, die ohne Ziel beginnen wird, das Glück. — — — Daheim, wo Klaus Wiedental das Licht der Welt erblickte, sitzen sich im hellen Stübchen zwei Frauen gegenüber. Sie schauen die schürgegerade Chaussee mit den steifen Pappelbäumen herunter, die Klaus kommen muß, wenn er wieder heimkehrt. Die Zeit ist längst da. Die junge Heide die seine Stiderei, die sie einen Augenblick im Schoß ruhen ließ, empor und stieg eifrig weiter. Die alte, weißhaarige Frau, die ihn geboren hat, kann nicht arbeiten. Die Tränen verdunkeln ihren Blick. Sie wartet seit acht Tagen auf ihren

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juni (W. B. Nichtamtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem französischen Armee war, wie an den letzten Tagen, bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nach feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf Rücken „Katte Erde“ mit einem völligen Mißerfolg. Die Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teils nach Handgemenge an unseren Linien, überall abgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische bei Pas (westlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linington. Westlich von Sokul und bei Zaturyn dauern für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 11.079 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bodo ist im allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 26. Juni. (W. B. Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. In den Höhen nördlich von Ruty wurden russische mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhig. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsaktivität nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erlitten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Angriffe ab.

Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Stalientischer Kriegsschauplatz:

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen der Etsch und Etsch stellenweise verkürzt. Dies vollzog sich merkt, ungestört und ohne Verluste.

In den Dolomiten, an der Rärntner- und an der künftigen Front dauern die Geschützkämpfe. Zwei unserer Seeflugzeuge belegten die Adriatik mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe am Stochod.

Stochod, 26. Juni. (Priv.-Tel. der Front.) Die „Rjetsch“ schreibt über die Kämpfe am Stochod.

Sohn, voller Schmerzen und Gebet. Und sie wird noch gar warten — bis ihre Augen brechen — denn Landstrecken verlieren mit der Zeit — das Heimatgefühl.

5. Kapitel.

Der letzte Tag im September. Leutnant von Tarenberg hat sich seinen Fuchs satteln lassen, um in die Buchener Heide zu reiten. Er muß ein paar Stunden ganz allein sein. Das brennende Verlangen, in einem Raum zu sein, der weder Grenze noch Scheidewand kennt, treibt ihn aus. Er reitet bei der Schmiehe und den schiefen Kalksteinen vorbei und nimmt darnach den Richtweg das Moor. Spärliche Grasbüschel wachsen auf dem Braunschwarz des Bodens, den die sommerliche Dürre ausgetrocknet hat. Rechts und links neben ihm, an den Ufern, welche die Wiesen einfassen, nieder auf Stengeln schneeweisse Federblumen.

Der leichte Wind trägt den Duft des Heus von zu ihm herüber. In unzähligen Puppen ist es aufgedampft, die Sonnenstrahlen füllen das nächtliche Braugelümmeltem Glanz.

Tarenbergs Rechte zittert nervös über dem Jigler, der das Versteckspiel und die Lüge immer so tief verachtet hat, muß nun ein ganzes Leben hindurch — um der letzten Episode der Mutter halber — heucheln. — Was das wirklich? Darf ein in Verzweiflung und innerlicher Schlagenheit gegebenes Ehrenwort zwingender und bindender werden, als der Wunsch nach Wahrschaffigkeit?

Wenn er zu Abba von Wachenhusen gehen und ihn und zart davon sprechen dürfte — wenn er den Wachenhusen durch die heutigen Zeiten der Schwester hindurch mit dem Inbegriff: „Komm, ich will dich schützen und innerlichen Verzweiflung aufheben“, erstricke, wäre das tausendmal ehrenvoller, als das verfluchte trostige Schmeicheln, das dem vielleicht ein Menschenleben zugrunde gehen ließ. Und dennoch — es dürfte nicht sein.

Der sein Wort bricht, ist ein Schuft. Ein solcher ist nicht wert, des Königs Rock zu tragen,“ hatte vor Jahren Jürgen von Wachenhusen gesagt. Und es war unter ihnen gewesen, der eine andere Meinung gehabt auch er nicht. Er erinnerte sich des Vorfalls, auf den Ausdruck Bezug hatte, genau.

Die deutsche Heeresleitung hat hier mit fagenhafter
Unerschrockenheit Armeen aus dem Boden gestampft. Drei
ausgerüstete Heere frischer Truppen greifen in
Serbien an; die schwere Artillerie, die offenbar von
überführt worden ist, entwickelt eine furchtbare
Wirkung. Monatelang folgte Rußland mit größtem
Interesse den schweren Kämpfen bei Verdun, doch die
russische Schlacht ist nichts gegen das blutige Ringen
Stochod und Styr.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 26. Juni. (W. B.) Der Generalstab teilt
die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz mit.
Es kam zu kleinen Gefechten zwischen Pa-
nien. An der ganzen Front im Wardar-Abschnitt das
schonliche Artilleriefeuer. Zwischen den Ortschaften Petka
Palmsch zerprengte unsere Artillerie ein feindliches
Bataillon. Feindliche Flugzeuge warfen auf die Felder im
Za'e und zwischen Poto Lagos und Tepedzil er-
st Brandbomben.

Die deutschen Fortschritte vor Verdun.

Basel, 26. Mai. (Priv.-Tel. der Fkfs. Ztg., af.)
Der Pariser Zeitungen geht hervor, daß die letzten
Schritte der Deutschen vor Verdun wieder eine neue
hervorgehoben haben. Die militärischen Berichterstat-
ter zu, daß von einer Ermüdung der Deutschen immer
nichts zu spüren sei, und daß der Ansturm fortgesetzt
bis Verdun gefallen sei, und daß dieses Schicksal
durch eine kräftige Gegenoffensive auf einem anderen
der Westfront abgewendet werden könne. Hervor-
gehoben, daß die Hilfe der Engländer an. Er verwahrt sich
gegen, daß er sich in die Entscheidungen des englischen
Kommandos einmischen wolle, aber er ruft aus: „Wenn
nicht fallen soll, so muß die Gegenoffensive jeden-
falls in Eile erfolgen.“ Der „Temps“ hält es seinerseits
für notwendig, das Publikum vor der Illusion zu warnen,
ob eine Gegenoffensive, selbst wenn sie irgendwo ge-
schehe, zu einer raschen Beendigung des Krieges
führen könnte. Der Krieg sei jetzt vollständig ein indu-
zierter Kampf geworden. Das Beispiel der österreichischen
Armee in Italien und das Eingreifen der russischen
Armee in der Bukowina beweise, daß die Durchführung
einer Offensive davon abhängt, daß die angreifende Armee
ein ungezähltes Material verfügen könne. Deshalb
rechnen, wenn sie auf allen Fronten über die nötigen
Materialien an Kriegsmaterial verfügen würden.

Bern, 26. Juni. (W. B.) Wie dem „Aargauer
Anzeiger“ aus Paris gemeldet wird, hatten in den
Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen
große Verluste. Man hört in französischen Offi-
ziellen Kreisen klagen, daß das Verduner Kommando 8000
Mann in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

Nachklänge zur Geheimnisklause in Frankreich.

Basel, 26. Juni (Priv.-Tel. der Fkfs. Ztg.) Der
Senator Debierre bespricht im „Radical“ die Geheim-
haltung der Kammer. Die Zensur hat seine Ausführungen
beschnitten, doch ist immerhin aus einzelnen Sätzen
erkennen, daß die Kammer geradezu erschüttert war
durch die Mitteilung der Höhe der Verluste in den
Kämpfen um Verdun. Auch Elementel erzählt in seinem
Buch, daß die Anfänge der Schlacht von Verdun die
Entscheidung hätten, daß alles, was die Parlaments-
kommission früher festgestellt und an Verbesserung verlangt
wurde, einfach nicht ausgeführt worden sei. Elementel hält
deshalb für zweifelhaft, ob die Tagesordnung der
Kammer die Regierung und die Armeeverwaltung in
Zukunft gefügiger machen werde.

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 26. Juni. (W. B.) „Politiken“
aus Halmstad: Ein deutsches Wasserflugzeug
vorgefahren nachmittags über der Loholmsbucht einen
schwedischen Dampfer mit der Aufforderung an, ihm süd-
wärts zu folgen. Der Kapitän, der wußte, daß er sich
schwedischen Gebiet befand, verweigerte dies. Im
Augenblick tauchte ein schwedisches Torpedoboot
auf, das den Fliegern bedeutete, sie befänden sich über
schwedischen Gebiet, worauf diese südwärts flogen.

Der dänische Schoner „Svanen“, mit Grubenholz
besetzt, wurde nach England, wurde vorgestern nach-
gelassen außerhalb Vaeröer von zwei deutschen Torpedo-
booten angehalten. Die Besatzung begab sich an Bord
eines Torpedojägers, worauf der Schoner in Brand
gesteckt wurde. Als die deutschen Kriegsschiffe sich
entfernten, borgen schwedische Motorboote den brennenden
Schooner. Das Feuer wurde gelöscht, ein Teil der Ladung
verloren.

Madrid, 25. Juni. (W. B.) Aus Barcelona
gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des
italienischen Segelschiffes „Chichara“ ein-
geliefert wurden. Die Schiffbrüchigen erklärten, es seien mehrere
Torpedoböte versenkt worden. Die Zeitungen veröffentlichten
Nachrichten aus Barcelona, wonach Samstag früh zwei
Boote mit der Besatzung des von einem unter öster-
reichischer Flagge fahrenden Unterseeboot versenkten italie-
nischen Segelschiffes „Saturnino Fanni“ in den Hafen
geliefert wurden. Andere Boote, die gleichfalls im Hafen an-
geliefert wurden, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von
österreichischer Unterseeboot versenkten italienischen Schoners „San
Antonio“ an Bord. Nach einer Meldung aus Castellon
wurde ein Binaroz Boot mit der Besatzung des italie-
nischen Dampfers „Giuseppina“ an, der von einem Unter-
seeboot unter österreichischer Flagge versenkt worden war.

Ein deutscher Dampfer vor Batavia.

Amsterdam, 26. Juni. (W. B.) „Handelsblad“
meldet, daß der „Straits Times“ folgenden Bericht, der von
den Behörden in Singapore kommt. Ein Dampfer
mit einer Ladung von 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia

an und hütete hier, als er auf der Reede von Tandjongpied
die Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte
sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der
Dampfer war in den Farben der Britisch-Indischen Dampf-
schiffsgesellschaft angestrichen und von englischem Geschütz-
feuer beschädigt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus
irgend einem Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, flüchtete.

Der deutsche Besuch in Bulgarien.

Berlin, 26. Juni. (Priv.-Tel. der Fkfs. Ztg.)
Aus Anlaß des Besuchs deutscher Reichstagsabgeordneter
in Sofia hat Oberbürgermeister Radew in Sofia an Ober-
bürgermeister Wermuth folgende telegraphische Be-
grüßung gesandt:

Heute empfing die Bevölkerung der Hauptstadt Sofia
festlich und freudvoll die Vertreter des deutschen Reichs-
tags als ersehnte teure Gäste. Die Ehre, welche uns
durch den Besuch zuteil wird, schätzen wir hoch. Wir sind
von dem Glauben durchdrungen, daß die politisch-öko-
nomische Bande, welche das edle Germanenvolk mit dem
bulgarischen verbinden, ewig dauern werden, und daß sie
die Kraft, mit welcher die Zentralmächte der Kultur, dem
Fortschritt und der Freiheit zusteuern, erhöhen werden.
Ich benütze diese Gelegenheit, meinen heißen Dank für
die großen Aufmerksamkeiten, welche die Berliner unseren
Mitbürgern und Volksvertretern anlässlich des Besuchs
der letzteren im kaiserlichen Berlin zuteil werden ließen,
auszusprechen. Das junge Sofia wird dem Besuche der
deutschen Reichstagsabgeordneten eine ewige Erinnerung
bewahren.

Oberbürgermeister Wermuth hat folgenden tele-
graphischen Dank übermittelt:

Mit lebhafter, freudiger Genugtuung empfangen wir
Ihren warmherzigen Ausdruck der Gefühle, mit denen
Bulgariens Hauptstadt den Gegenbesuch der deutschen
Volksvertreter aufgenommen hat, und sprechen Ihnen
dafür unseren aufrichtigen Dank aus. Wir sind mit Ihnen
der festen Zuversicht, daß die Bande der Waffen wie der
Geister, die Bulgarien jetzt so eng mit dem deutschen
Reich verbinden, beiden Staatswesen eine politische und
wirtschaftliche Entwicklung sicherstellen, wie sie dem Glauben
an unserer Völker Sendung entspricht. Glückauf für
diesen neuen Zeitabschnitt unserer Völkergeschichte.

Der amerikanische Wahlkampf.

Amsterdam, 26. Juni. (W. B.) Einem hiesigen
Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus New York vom
25. Juni: Roosevelt wird morgen einen Brief veröffent-
lichen, in dem er es ablehnt, die Präsidentschaftskandi-
datur der fortschrittlichen Partei anzunehmen, und die
Mitglieder der Partei auffordert, für Hughes zu stimmen.
Roosevelt ist überzeugt, daß die Niederlage Wilsons im
Interesse des Landes gelegen wäre. Die Mehrzahl der
Fortschrittler wird den Rat Roosevelts befolgen.

Lokale Nachrichten.

Die Kriegswallfahrt der hiesigen katholischen Pfarr-
gemeinde nach der Hofheimer Bergkapelle findet am
nächsten Sonntag, den 2. Juli, statt. — Morgens 5 Uhr
ist in der Pfarrkirche hl. Messe, von deren Beginn an die
hl. Kommunion ausgeteilt wird. Um 6¼ Uhr zieht
die Prozession von der Pfarrkirche aus zum Bahnhof
nach Nied. Von dort Abfahrt mit dem Zug 7 Uhr
14 Minuten. In Hofheim schließen wir uns der dortigen
Prozession an, die um 8¼ Uhr die Pfarrkirche verläßt.
Beginn der Predigt auf dem Kapellenberg um 9 Uhr,
danach Hochamt, welche beide im Freien gehalten werden.
Rückfahrt von Hofheim um 11 Uhr 27 Minuten. Die
Teilnehmer mögen ihre Gebirgsbücher mitnehmen, in Nied
das Fahrgehalt (für die Rückfahrkarte 40 Pfg.) bereit
halten, sich auch mit Eßwaren versehen, da man in Hof-
heim wegen der Kriegszeit nichts kaufen kann. Wer
sich noch an der Wallfahrt beteiligen will, möge sich im
Pfarrhaus anmelden.

Fleisch-, Fett- und Eierverkauf. Morgen Mittwoch
findet Fleisch- und Fettverkauf statt. Fleisch erhalten
die Nummern 131 bis 670 und Fett die Nummern
256 bis 430. Am Donnerstag kommen Eier zum Ver-
kauf und zwar für die Nummern 456 bis 750.

Auf nach Sindlingen! Für Viehhäber von Dörrfleisch
dürfte die Nachricht des Kreisblattes von Interesse sein,
daß in den Sindlinger Metzgereien gegenwärtig geräuchertes
Schweinefleisch an Jedermann (auch an Ortsfremde) zum
Preis von Mark 4,20 das Pfund verkauft wird. Jedes
Quantum wird abgegeben, solange der Vorrat reicht.

Beschlagnahme der Frühjahrskartoffeln. Durch eine
Verordnung des Magistrats werden die im Stadtbezirk
Frankfurt a. M. zum Zweck des Verkaufs angebauten
und geernteten Frühjahrskartoffeln zugunsten der Stadt-
gemeinde beschlagnahmt. Ferner wird die Verfeuerung
von Frühjahrskartoffeln, die zur menschlichen Nahrung ge-
eignet sind, verboten. Die Anmeldung hat Schillerplatz 3,
erster Stock, Hanfa 1384, zu erfolgen. Als Preis werden
vom 1. Juli an bis auf weiteres 9 Mark 50 Pfennig
für den Zentner, gefackelt, frei Ablieferung, gezahlt.

Eine weitere Herabsetzung der Lederpreise, die ziem-
lich beträchtlich sein soll, steht nach dem „Berl. Tagebl.“
für Mitte Juli bevor, nachdem der bei der Verteilung der
rohen Häute erhobene Aufschlag inzwischen in Wegfall
gekommen ist. Dabei wird auch das Sohlleder, das man
bisher aus technischen Gründen beim Abbau nicht so
fassen konnte, wie das Oberleder, im Preise ermäßigt
werden.

Verhaltensregeln bei Fliegerangriffen. Im An-
schluß an den Fliegerangriff auf Karlsruhe und die dabei
vorgekommenen Unglücksfälle macht das städt. General-
kommando darauf aufmerksam, daß bei allen Flieger-
angriffen nicht nur wegen der feindlichen Bomben, sondern
auch wegen der niederfallenden Sprengstücke des Abwehr-

feuers alle Ansammlungen von Menschen auf Straßen
und Plätzen erfahrungsgemäß das Allerschädlichste dar-
stellen, was geschehen kann. Im Falle eines Flieger-
angriffes kann es daher dem Publikum nur dringend
empfohlen werden, in den Häusern zu verbleiben. Außer-
halb ihrer Wohnung befindliche Personen treten zweck-
mäßig unter oder legen sich bei unmittelbar drohender
Gefahr am besten flach auf den Boden. Allgemein wird
ferner ersucht und empfohlen, selbst bei dem voraussichtlich
sehr starken Abwehrfeuer die ganz naturgemäße Neugierde
zu unterdrücken und die oben geschilderten erprobten Vor-
sichtsmaßnahmen in größter Ruhe zur Ausführung zu
bringen.

Pferderennen. Einen hervorragenden Erfolg hatte am
Sonntag der Stall Weinberg zu verzeichnen, dessen Pferd
„Amorino“ in Hamburg-Horn das von 10 Pferden be-
strittene Deutsche Derby und damit die Summe von 120 000
Mark gewann. Wie überraschend dieser Sieg kam beweist
die hohe Quote, die der Totalisator zahlte, nämlich 238
für 10. Amorinos Stallgefährte „Carneol“ endete auf
dem 4. Platz.

Erlaubtes Radfahren. Der Schutzverband für Jahr-
radfahrer gibt bekannt, daß das Radfahren erlaubt ist:
für alle geschäftlichen und beruflichen Zwecke. Zum Bei-
spiel dürfen Fahrräder nach wie vor benutzt werden für
Fahrten von Angestellten, Beamten und Arbeitern zu ihrer
Arbeitsstätte, von Lehrern und Schülern, von Voten für
Geschäfte und Warentransporte, von Geschäftsangestellten
zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, von Personen
nach ihren Gärten zu deren Bestellung und Pflege. Ver-
boten sind nur reine Spazier-, Touren- und Sportfahrten.
Es sind Unterhandlungen im Gange, die eine weitere
Milderung der Beschränkung in Aussicht stellen. Zu wei-
teren Auskünften ist der genannte Schutzverband, Geschäfts-
stelle Zeil 15 in Frankfurt, Hanfa 3258, bereit.

Die Beschränkung des Verbrauchs von Druckpapier.
Die von der Presse schon lange erwartete zwangsweise
Einschränkung des Verbrauchs an Druckpapier ist nun-
mehr durch den Reichskanzler verfügt worden. Sie sieht
eine Einschränkung des Verbrauchs um etwa zehn Pro-
zent vor, berechnet nach dem Verbrauch des Jahres 1915.
Die Zeitungen werden je nach ihrem Umfang in fünfzehn
Stufen eingeteilt. Zunächst ist die Kontingentierung für
die Monate Juli und August festgesetzt. Von allgemeinem
Interesse ist die Bestimmung, daß die Lieferung von Frei-
exemplaren verboten ist, mit Ausnahme der Frei-
exemplare an Mitarbeiter, Lazarette und Soldatenheime,
die jedoch nicht mehr als 1 Exemplar erhalten dürfen.
Gestattet wird auch die Abgabe von Belegexemplaren
an Inserenten. Die Bestimmungen über die Bezugs-
beschränkungen treten mit dem 1. Juli 1916, die übrigen
somit in Kraft.

Die deutschen Sparkassen. Wie das Amtsblatt des
Deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse“ berichtet,
hat auch der Mai den Sparkassen die gewohnten Riesen-
summen gebracht, 250 Millionen Mark gegen 235 Mill.
Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Seit Beginn
dieses Jahres haben die deutschen Sparkassen — wenn
man von den Abschreibungen der Zeichnungen auf die
Kriegsanleihe abzieht — einen Kapitalzuwachs von 1300
Millionen Mark gegen 1265 Millionen Mark in der
gleichen Zeit des Vorjahres gehabt.

Unbestellbare Postpakete. Die Zahl der Postpakete,
die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die
Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger
Zeit besonders zugenommen. Schuld daran ist, daß sich
die nicht haltbar genug befestigte Aufschrift der Pakete
unterwegs ablöst, und daß in den Paketen keine Angaben
enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Aus-
kunft über den Empfänger und den Bestimmungsort
geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die
Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem
Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Emp-
fängers zu legen.

Verbot des Vorverkaufs von Getreide. Im Zu-
sammenhang mit der öffentlichen Bewirtschaftung der
bevorstehenden Getreideernte ist (wie im Vorjahre) ein
Verbot des privaten Verkaufs von Getreide dieser Ernte
unerlässlich. Das Verbot, das durch die Bekanntmachung
des Bundesrats vom 21. Juni erlassen wurde, erstreckt
sich auf sämtliches Brotgetreide, auf Hafer, Gerste und
Mischfrucht, außerdem auch auf Buchweizen, Hirse
und Hülsenfrüchte, sowie Delfrüchte, ferner auf Futtermittel,
die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfutter-
mitteln vom 28. Juni 1915 unterliegen. Alle Kauf-
verträge über diese Erzeugnisse (einschließlich der vor
Inkrafttreten der Verordnungsverordnung geschlossenen) sind
nichtig. Von dem Verbote sind ausgenommen: 1. Ver-
käufe von Saatgetreide (Roggen, Weizen, Gerste und
Hafer), die unter Innehaltung der vom Reichskanzler
erlassenen besonderen Bestimmungen abgeschlossen werden;
2. Verkäufe von Hafer und Gerste, sowie Mengkorn und
Mischfrucht, in der sich Hafer befindet an den Kommunal-
verband, in dem das Getreide gewachsen ist, an die Zen-
tralfstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, oder an
Beauftragte des Kommunalverbandes oder der Zentra-
lfstellen; 3. Verkäufe der übrigen Getreidearten an Kom-
munalverbände und die Reichsgesamtheit bezw. deren
Beauftragten; 4., 5. und 6. Verkäufe von Buchweizen,
Hirse und Hülsenfrüchten an die Zentraleinkaufsgesell-
schaft, von Delfrüchten an den Kriegsausschuß für pflanz-
liche und tierische Dele und Fette, und von Kraftfutter-
mitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Börsige Sonntagsruhe im Handel. Der „Raumän-
ische Verein“ in Wiesbaden macht bekannt, daß seine
Mitglieder von Mitte Juni bis Mitte September an den
Sonntagen ihre Geschäftsräume völlig geschlossen halten.
Ausgenommen hiervon sind die Lebensmittel- und Zi-
garrengeschäfte, welche von 11½ bis 1 Uhr geöffnet
bleiben.

Die Goldankaufsstelle, Dalbergstraße 4 a, Höchst a. M., ist Dienstags und Freitags von 5—7 Uhr nachmittags zur Entgegennahme von Goldsachen geöffnet. Die Goldankaufsstelle ist keine mit Wohltätigkeit verknüpfte Stelle, wie noch immer vielfach im Publikum angenommen wird. Sie kauft das eingelieferte Gold, einerlei in welcher Gestalt es gebracht wird, zu offiziell festgesetzten dem wirklichen Goldgehalt entsprechenden Preisen an und zahlt den festgesetzten Wert sofort in bar aus. Die zum Ankauf gelangten Goldwerte werden eingeschmolzen und das herausgeschiedene Feingold in Barren der Reichsbank zugeführt, die berechtigt ist dagegen den dreifachen Betrag an Banknoten auszugeben. Die Tätigkeit der Goldankaufsstelle ist also lediglich auf Stärkung unserer wirtschaftlichen Waffe, des Goldschatzes der Reichsbank, bedacht und dient weder wohltätigen noch privaten Zwecken, sondern dem großen Ganzen allein und ausschließlich. Die Unterstützung dieser Sache durch Verkauf der entbehrlichen Goldsachen ist Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes.

Die unbekannten Toten des deutschen Heeres. Die 1018. Ausgabe der deutschen Verlustlisten bringt eine Sonderverlustliste des deutschen Heeres über eine größere Anzahl unbekannter Verstorbener oder Gefallener, zu deren Ermittlung ein Verzeichnis von Nachlasssachen oder sonstigen Erkennungszeichen beigelegt ist. Mancher, der über einen bis jetzt als vermisst gemeldeten Angehörigen eine weitere Nachricht nicht erhalten hat, wird in dieser Sonderliste möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Vermissten, falls er gestorben sein sollte, finden können. Alle Truppenteile, Behörden, Angehörigen usw., die nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW., Dorotheenstraße 48, zukommen zu lassen.

Keine leeren Beete! Eine zeitgemäße Mahnung wird in einem landwirtschaftlichen Fachblatt an die Gartenbesitzer gerichtet: Im Kriegsjahr dürfen in keinem Garten

leere Beete geduldet werden. Im Juni sind in der Hauptsache junge Erbsen, Karotten und Kohlrabi geerntet. Wie werden nun die abgeernteten Beete, die nach der Räumung umgegraben und gedüngt werden müssen, neu bepflanzt. Die Erbenseite mit Salat, Kohlrarten, Endivien und Mangold, die Kohlrabiseite am zweckmäßigsten mit Buschbohnen, die noch eine reiche Ernte geben und deren Früchte sich leicht konservieren lassen. Kohlrabi, Wirsing, Kopfsalat, Endivien und Kohlrüben, können jetzt noch ausgepflanzt werden, und auch zum Anpflanzen von Gemüsesetzlingen fehlt es in der nächsten Zeit, wo immer mehr Beete frei werden, nicht an Platz. Natürlich muß dabei mit Sorgfalt und Sachverständnis verfahren werden, wenn ein voller Erfolg erreicht werden soll.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Burgfrieden!

Eine sonderbare Auffassung über die Wahrung des Burgfriedens scheint sich in manchen Kreisen geltend zu machen. Dieser Tage wurde zu einer Zusammenkunft der Gemeindegemeinschaften eingeladen, in welcher die Kandidaten für die Gemeindevertreterwahlen bestimmt werden sollten. Erfreulicherweise lehnte ein Teil der Mitglieder ganz entschieden ab, sich an einer derartigen Wahlmache, welche dem Ansehen dieser Körperschaften nur schädlich sein kann, zu beteiligen. Ist schon in Friedenszeiten ein solches Gebahren geeignet, unter der Bürgerschaft Aergernis zu geben, wieviel bitterer muß es in dieser schweren Zeit empfunden werden. Sozusagen von amtlicher Stelle aus die Wahlkandidaten vorzuschreiben, ist ein Beginnen, welches wahrlich nicht geeignet scheint, den Burgfrieden zu wahren. — Haben aber Mitglieder der Gemeindegemeinschaften das Bedürfnis, sich in ihrem Amte stärker zu betätigen, oder liegt ihnen das allgemeine

Wohl so sehr am Herzen, dann mögen sie ihre Kräfte anspannen, damit die schon vor Wochen gegebenen Anregungen zur besseren Lebensmittelversorgung endlich die Tat umgesetzt werden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 Uhr 5 Min.: Fest. Amt für Joseph. Nach dem. versch. Gehr. A. M. geb. Schneider und ihre unter der bestehenden Söhne, dann gest. Amt für Anton Peter u. Wilhelm Friederike.

Donnerstag: Fest der hl. Apostels Petrus u. Paulus. — Rein gebotener Feiertag. — 6 Uhr 5 Min.: Amt für St. Petrus u. Paulus für den gefallenen Krieger Peter Joseph Schaub, dann gest. Amt für St. Petrus u. Paulus für A. M. Safran geb. Safran. Nachm. 4 Uhr: Beichte. — Abends 8 Uhr: Bußandacht für die Frauen und Jungfrauen mit Predigt.

Freitag: Herz-Jesu-Fest. — 6 Uhr: Beichte. Segen für die verst. Angehörigen. Im St. Josephshaus: Beichte. Segen für die verst. Eltern und Angehörigen einer Familie. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — Abends 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht für die ganze Gemeinde, zu der besonders die Männer und Jungmänner eingeladen sind, mit Predigt und Weihe an das göttliche Leben.

Sonntag: 6 Uhr 5 Min.: Fest. Amt für Schreiner Peter Herber, dann gest. Amt für Joseph Viktor Safran. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Bußandacht mit Predigt für sämtliche Schulkinder.

Sonntag, den 2. Juli: Fest Mariä Heimsuchung. Allgemeiner Kriegsbetttag und Bußwallfahrt auf die heilige Bergkapelle. — Die Kollekte am nächsten Sonntag für den Bonifatiusverein bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs 9 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde. A. M. Donnerstag, den 29. d. s. Versammlung mit Bericht über den Frankfurter Gaugang.

An die Wähler der II. u. III. Klasse!

Die **Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung** sind auf **Donnerstag, den 29. Juni** und zwar für die III. Klasse von 4—6 Uhr, für die II. Klasse von 7—8 Uhr nachmittags, festgesetzt.

Mehr denn je ist es in unserer heutigen Zeit nötig in öffentliche Verwaltungsämter nur solche Leute zu berufen, die mit der nötigen Urteilskraft ein Rechtsgesühl verbinden, das frei von jedem Sonderinteresse nur das Wohl der Allgemeinheit im Auge hat. Männer, die in klaren Worten ihrem Gerechtigkeitsinn den richtigen Ausdruck geben können.

Die herrschende Kriegszeit läßt es nicht angängig erscheinen, öffentliche Versammlungen einzuberufen. Deshalb erlauben wir uns auf diesem Wege Kandidaten, die vorerwähnte Eigenschaften besitzen, zur Wahl vorzuschlagen und zwar:

für die II. Klasse:

Herrn Valentin Henrich
Kaufmann,

für die III. Klasse:

Herrn Joh. Ant. Herber
Bildhauer.

Mehrere Wähler.

Zur Gemeindevertreter-Ersatzwahl!

Die Unterzeichneten Landwirte von Schwanheim erlauben sich mit Gegenwärtigem, die **Wähler der zweiten und dritten Klasse** mit ihren Kandidaten bekannt zu machen.

Da es leider nicht zur Wahrheit wurde, daß ein Vertreter der Landwirtschaft im Gemeinderat Platz fand, so hoffen wir bei der Ersatzwahl diesen Mangel zu beseitigen.

Wir empfehlen ihnen daher die nachstehenden Herren zur Wahl.

In der II. Klasse:

Herrn Joh. I. Blankenberg, Landwirt.

In der III. Klasse:

Herrn Anton Brum, Bäcker.

Das Wahl-Komitee der Vereinigten Landwirte.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Neustr. 24. 159

Kleine 2 Zimmerwohnung nebst Zubehör sofort zu vermieten. 320 Zu erfragen Querstraße 15.

Ein Leiterwagen

(ganz neu) zu verkaufen. Näh. Exped. 363

Eine neue Fahrrad-Laterne

gefunden. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Hauptstrasse 9. 364

Eine Herrenuhr

gefunden auf dem Wege nach Kelsterbach. Abzuholen Feldbergstr. 12. 360

Eine Dezimalwaage und einen eis. Schiebkarren

zu verkaufen. Mainstrasse 19. 361

Bekanntmachung.

Die Beiträge der Ortskrankenkasse sind sofort an den Unterzeichneten zu entrichten bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung.

Der Rendant: **Staab.**

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gefandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen **Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Hebelkeit, Kopfweh.**

Palet 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Pörr, Neugasse, Ecke Querstraße.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Heinrich, Hauptstraße 10.
Anton Safran, Neustadtstraße 3.
Schwanheim a. M.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 233

Näheres Hauptstr. 35.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstraße 20. 268

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Exped. 333

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

An die Wähler der III. u. II. Klasse

Nachdem die beiden ausscheidenden zu Schöffen gewählten Gemeindevorteiler Kandidaten des Bürgervereins waren, schlägt genannter Verein im Interesse des Burgfriedens den Wählern der III. und II. Klasse folgende Herren zur Wahl vor:

III. Wählerklasse:

Anton Karl Wachendörfer
Steindrucker.

Wahltag: **Donnerstag, den 29. Juni**, nachm. von 4—6 Uhr

Wahllokal: **Alte Schule**, Zimmer No. 8.

II. Wählerklasse:

Johann Anton Herber
Bildhauer.

Wahltag: **Donnerstag, den 29. Juni**, nachm. von 7—8 Uhr

Wahllokal: **Alte Schule**, Zimmer No. 8.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitbürger am Wahltag **restlos nur für diese beiden Herren** einzutreten.

Bürgerverein Schwanheim

NB. Stimmzettel sind am Wahllokal zu haben.

Zur Wahl!

Nachdem die beiden ausscheidenden Vertreter Kandidaten des Bürgervereins waren, bitten wir auf Grund des Burgfriedens Vorstand des Bürgervereins an den betreffenden Herren:

III. Klasse: Anton Karl Wachendörfer, Steindrucker

II. Klasse: Johann Anton Herber, Bildhauer

unter allen Umständen festzuhalten!

Mehrere Wähler

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Gemeinden **Schwanheim, Nied und Sossenheim**

Mittwoch, den 28. Juni 1916, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet in **Schwanheim im „Hotel Colloseus“** eine

Ausschuss-Sitzung

tatt, wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten höflich eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung des Vertrags mit dem Städtischen Krankenhaus Höchst a. M.;
2. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission;
3. Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiches Erscheinen der noch anwesenden Vertreter ersucht

Der Vorstand

L. A. Colloseus, Vorsitzender